



Gut gelaunte Sieger (v.l.): Lukas Wörle, Florian Böhm, Stefan Morscher, Simon Brassel und Martin Straubinger. Foto: Silvia Wickenhäuser

Hochfrequenter Wettbewerb

Wer ist fit in Sachen Frequenz-Management? Dieser Frage stellten sich beim vierten Fallstudienwettbewerb des Elektronikonzerns Rohde & Schwarz rund 150 Studenten. Gefragt war das Thema Hochfrequenz. Denn: Der mobile, drahtlose Datenaustausch bestimmt unseren Alltag, Nutzerzahl und Anwendungsvielfalt steigen drastisch. Die Ressource dafür, das Frequenzspektrum, ist jedoch begrenzt. Seine Verteilung gilt es deshalb gut zu organisieren.

»Get the Signals – Design of a Spectrum Monitoring System«, so lautete die Aufgabe, der sich 50 Teilnehmer im Finale stellen mussten. Auch ein fünfköpfiges Team aus TUM-Studenten qualifizierte sich für die Endrunde, die im Juni 2007 bei Rohde & Schwarz in München stattfand. Gefordert war ein Konzept für den Signalzug eines »Downconverters« (oder »Frontends«) in einem modernen Funk-

überwachungsempfänger, vom Antennenanschluss bis zum AD-Wandler. Die Endpräsentation sollte ein Datenblatt, ein Blockschaltbild und Pegelpläne enthalten. Dafür stand den Tüftlern eine Palette vorgegebener Funktionsblöcke mit definierten Parametern zur Verfügung. Die fünf TUM-Studenten Martin Straubinger, Lukas Wörle, Stefan Morscher, Simon Brassel und Florian Böhm – viertes, sechstes und achtes Semester Elektrotechnik / Informationstechnik – überzeugten die Jury nicht nur durch ausgeklügelte Teamarbeit und eine pfiffige Präsentation, sondern auch durch ihre lockere und trotzdem effiziente Zusammenarbeit; solche »Soft Skills« flossen neben der fachlichen Kompetenz zu 25 Prozent in das Endergebnis ein. Lohn der Arbeit: ein Multifunktionshandy von Nokia und 1 000 Euro für die Uni.

Silvia Wickenhäuser

MBA in Rekordzeit

Ingenieurwissenschaft, Management und Kommunikation – auf den ersten Blick nicht unbedingt naheliegend. Doch Michael Sturm (41) hat sich ganz bewusst für ein Executive MBA-Studium in Communication and Leadership an der TUM entschieden: »Ich wollte vertiefte Kenntnisse in General Management, Führung und Change erwerben, aber auch der Fokus auf Kommunikation hat mich interessiert.« Als Leiter des Marketing- und Produktmanagements Europa bei Omron Electronics muss er sich in den Medien und den Stakeholdern nach außen professionell präsentieren. Nach dem Motto »structure follows strategy« ist es für ihn ebenfalls sehr wichtig, organisatorische Änderungen von der Managementebene zu den Mitarbeitern glaubhaft zu vermitteln. Das funktioniert nur mit guter Führungsleistung und professioneller



Michael Sturm
Foto: privat

Kommunikation. Beides ist nur möglich, wenn man weiß, worüber man spricht. Dazu ist es ein großer Vorteil, sich etwa in den Bereichen Corporate Finance, Corporate Strategy, aber auch Spieltheorie

auszukennen – alles Themen des Executive MBA-Programms ¡communicate!.

Spannend war für Michael Sturm, nach seinem Erststudium an einer Fachhochschule den MBA an einer Universität zu absolvieren: »Eine universitäre Ausbildung hat einen stärkeren theoretischen Anspruch als das FH-Studium.« Interessant dabei war, den Bogen zwischen Theorie und Praxis hinzubekommen. Das ist durch die im Programm enthaltenen Fallbeispiele als auch durch die praxisorientierte Masterarbeit gut gelungen. Besonders aus dem Bereich Management und Kommunikation von Innovation konnte Sturm einige interessante Erkenntnisse für die Praxis mitnehmen und anwenden. Insgesamt hat sich das MBA-Studium für den Wirtschaftsingenieur gelohnt: »Wir haben eine qualitativ hochwertige MBA-Ausbildung in der Rekordzeit von nur 15 Monaten durchlaufen.« In Zukunft möchte er sich als Vorstand im ¡communicate! Alumni e.V. weiter aktiv mit den Themen General Management, Kommunikation und Führung auseinandersetzen.

www.communicate-program.de

Susanne Beeck
Simone Neipp

Rettet die Teddyprinzessin!

Für Aufsehen sorgte am diesjährigen Tag der Studenten der Fakultät für Maschinenwesen der TUM in Garching im Juli 2007 die Teddy (B)Air Race, der Konstruktionswettbewerb des Tutorensystems Garching. Zehn Teams stellten sich der Aufgabe, einen Teddybären über eine Rampe und einen »Wassergraben« in eine »Burg« zu befördern, wo er eine arme kleine, von einem bösen Forscher entführte Teddyprinzessin retten sollte.

Dazu schickten die Studenten phantasievoll konstruierte Gefährte los, auf die sie jedoch, um die Auf-

gabe anspruchsvoller zu gestalten, nach dem Start nicht mehr einwirken durften. Fernsteuerungen waren also tabu und ebenso komplexere elektronische Schaltungen – schließlich sollte das Problem ohne das Wälzen weiterer Fachbücher allein mit dem vorhandenen Grundstudiumswissen zu bewältigen sein. Das Fahrzeug durfte aber keinesfalls im »Wassergraben« landen, musste also am Ende der Rampe stehen bleiben.

Um den Graben zu überwinden, setzten die Teams auf unterschiedliche Techniken. Kleinere Gefährte

